

Die
Transliteration der arabischen Schrift
in ihrer Anwendung auf die Hauptliteratursprachen
der islamischen Welt

DENKSCHRIFT
dem 19. internationalen Orientalistenkongreß
in Rom

vorgelegt von der Transkriptionskommission der
DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
Carl Brockelmann, August Fischer, W. Heffening und Franz Taeschner
mit Beiträgen von
Ph. S. van Ronkel und Otto Spies

*

LEIPZIG 1935

DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT
IN KOMMISSION BEI F. A. BROCKHAUS

I.

Die Buchstaben des arabischen Alphabetes.

	arabisch	arab. Elemente in pers. und türk. Kontext	persisch	türkisch
ا	- od. ¹⁾	- od. ¹⁾	- ¹⁾	-
ب	b	b	b	b
پ	-	-	p	p
ت	t	t	t	t
ث	<u>t</u>	<u>s</u>	- ²⁾	-
ج	ǧ	ǧ	ǧ	ǧ
ح	-	-	-	-
خ	ḫ	ḫ	ḫ	ḫ
د	d	d	d	d
ذ	<u>d</u>	<u>z</u>	<u>d</u> od. <u>z</u> ²⁾	-
ر	r	r	r	r
ز	z	z	z	z
س	-	-	ǰ	ǰ
ش	s	s	s	s
ص	s	s	s ¹⁾	s ¹⁾
ض	s ¹⁾	s ¹⁾	-	-
ط	t ¹⁾	t ¹⁾	t ¹⁾	t od. d ¹⁾
ظ	z ¹⁾	z ¹⁾	-	-
ع	-	-	-	-
ف	f	f	f	f
ق	q	q	q	q
ك	k	k	k	k, g, j, bzw. ¹⁾
گ	-	-	g	-
ل	l	l	l	l
م	m	m	m	m
ن	n	n	n	n
ه	h	h	h	h
و	w	v	v ⁹⁾	v
ی	y	y	y	y

Anm.1. Hamzah wird nur im Innern und am Ende eines arabischen Wortes wiedergegeben, am Wortanfang nicht (also Ishāq, aber qurʿān, ulamāʾ). Es ist darauf zu achten, daß im Satz nach Möglichkeit der das Hamzah wiedergebende Spiritus lenis unterschieden wird vom Apostroph, der eine andere Bedeutung im System hat (s.u. III,4).

In persischen Wörtern ist Hamzah überhaupt nicht wiederzugeben (also z.B. āina-i Iskandarī).

Anm.2. Die Wiedergabe des Dāl in persischen Wörtern durch d kommt nur für ältere persische Texte in Frage (z.B. in Wörtern wie uftād, gudāštan). In jüngeren Texten ist in Fällen, wo der spirantisch stimmhafte Dental (d) zum entsprechenden Explosivlaut verschoben ist (ḍ), der diese Verschiebung ausdrückenden arabischen Orthographie zu folgen und der Explosivlaut in der Umschrift auszudrücken (also uftād). In Fällen aber, wo die Spirans zum entsprechenden Zischlaut geworden ist (ẓ), die Schreibung mit Dāl aber beibehalten ist, da ist dieser Buchstabe durch z wiederzugeben (also guzāštan).

Einen stimmlosen spirantischen Dental (ṭ) gibt es altererbt im Neupersischen nicht; wo er vorkommt, handelt es sich um eine arabisierende Wort- bzw. Namensform, die dann für die Umschrift als arabischer Bestandteil zu behandeln ist (also z.B. Kayūmars).

Anm.3. In allgemein sprachwissenschaftlichen Arbeiten, in denen die Umschriftweise der sog. emphatischen Laute durch einen Unterpunkt mißverständlich sein könnte, da die gleiche Umschrift auch für die indischen sog. Zerebrallaute verwendet wird, wird empfohlen, die arabischen emphatischen Laute mit zwei Unterpunkten zu versehen (also ḡ, ḏ, ṭ, ṣ).

Anm.4. Die Verwendung sog. emphatischer Buchstaben im Persischen und Türkischen kann in der Umschrift für gewöhnlich unberücksichtigt bleiben (also sad, tašt, su, tutmaq, dağ); nur in Ausnahmefällen, wo es auf die Wiedergabe von Einzelheiten der Originalschreibung ankommt, verwendet man die diakritischen Zeichen. Dieser Fall könnte mitunter in Arbeiten über das Altosmanische eintreten; in einem solchen Falle wäre dann ط nur durch ṭ wiederzugeben (die oben angegebenen türkischen Wörter wären dann su, tutmaq, ṭağ zu umschreiben).

- Anm.5. In Wörtern, in denen die d-Aussprache des Pād im Persischen und Türkischen beibehalten ist, ist dieses natürlich auch in persischem und türkischem Kontext durch ḍ wiederzugeben (z.B. qādī).
- Anm.6. Die verstärkt palatale Aussprache des k und g im Türkischen vor ā und ū in arabischen und persischen Fremdwörtern ist durch hochgestelltes kleines i (¹) wiederzugeben (kⁱāmil, gⁱāh, maḥkⁱūm, gⁱūn).
- Anm.7. In altosmanischen Texten beschränke man sich bei der Wiedergabe des Kāf auf die drei Siglen k, g und ʒ und lasse die Erweiterung des palatalen g > j besser unberücksichtigt.
- Anm.8. Im Osttürkischen, wo das Saḡīr Nūn durch Nūn-Kāf wiedergegeben wird, da umschreibe man es auch durch ng.
- Anm.9. Das Wāw, das im Persischen die Labialisierung des h ausdrückt, ist durch hochgestelltes kleines v (^v) wiederzugeben (z.B. ḥ^vāstan, ḥ^vād, ḥ^vēš). In der Wiedergabe von jüngerem Neupersisch, in den Fällen, wo die heutige Aussprache der Vokale in der Umschrift ausgedrückt wird (s.u. II,2), kann es unberücksichtigt bleiben. Ist es aber in solchen Fällen doch wünschenswert, es zu berücksichtigen, so kann dies durch einen kleinen Haken (kleines v), geschehen, der unter den folgenden Vokal gesetzt wird (also ḥ^vāstān "wollen" gegenüber ḥāstān "stehen", ḥ^vād, ḥ^vēš).

II.

Die Vokalisation.

1. Arabisch:

kurze Vokale a, i, u; lange Vokale ā, ī, ū; das durch Yā' wiedergegebene Alif maqṣūrah kann im Bedarfsfalle durch ā mit Unterpunkt wiedergegeben werden (z.B. al-fatā, al-kubrā, ramā; in Nunation, wenn diese ausgedrückt wird, a, also fatān bzw. fatāⁿ). Diphthonge au und ai; doch ist auch die Wiedergabe durch aw und ay zulässig. In Fällen von verdoppeltem Wāw oder Yā' ist das erste als Vokalbezeichnung zu behandeln (also qūwah, nīyah, auwal, aiyām); doch ist auch die vollkonsonantische Wiedergabe zulässig (also quwwah, niyyah, awwal, ayyām).

In koranischen Zitaten ist in den Fällen, wo bestimmte Lesevorschriften es fordern, die Imālah auszudrücken, und zwar durch ā, ä; ebenso der Iṣmām, nämlich durch (i >) ü (z.B. maḡrāhā Sure 11, 41; und andererseits fihū hudan Sure 2,1 usw.).

2. Persisch:

wie im Arabischen mit Zusatz von ē und ō; Diphthonge au und ai. Jedoch sind verdoppelte Wāw und Yā³ besser voll konsonantisch wiederzugeben (also quvvat, niyyat, avval, ayyām).

Bei Wiedergabe von jüngerem Persisch ist für die kurzen Vokale neben a, i, u auch ä, e, o zulässig. Die Anwendung muß dem Ermessen des jeweiligen Verfassers überlassen bleiben; doch wird empfohlen, in Verbindung mit Gutturalen und r: a, sonst ä zu umschreiben. Lange Vokale für jüngerem Persisch nur ā, ī, ū; ē und ō fallen weg. Diphthonge äi und ou. Wiedergabe von verdoppeltem Wāw und Yā³ wie in der älteren Sprache (also quvvät, niyyät, ävväl, äyyām).

3.

In grammatisch festliegenden Fällen, wo im Arabischen und Persischen sich Länge und Kürze eines Vokales nicht mit Plene- und Defektivschreibung deckt, wird empfohlen, die Wortform nach der sprachwissenschaftlichen Erkenntnis, nicht nach der arabischen Orthographie wiederzugeben: also ana (nicht anā), baituhū (nicht baituhu), ŷu (nicht ŷū); dagegen wohl abūhu.

4. Türkisch:

die schwere Vokalreihe a, ĩ, o, u; die leichte Vokalreihe ä, i, ö, ü; leichter palataler Vokal, der durch Yā³ oder Kasrah wiedergegeben ist, e (z.B. demäk). In aus dem Arabischen und Persischen übernommenen Wörtern außerdem die langen (im Türkischen halblangen) Vokale ā, ī, ū, auch ē und ō (z.B. dev, dost). Beim au-Diphthong ist der zweite Teil konsonantisch zu behandeln (av, äv); beim ai-Diphthong wäre dies an sich nicht nötig, aber der Harmonie mit der neutürkischen Schreibung zuliebe ist es vielleicht empfehlenswert (ay, äy, oy, uy usw.; bei der Wiedergabe nichtosmanisch türkischer Texte umschreibe man aber besser ai, äi usw.); Kontraktion des ai-Diphthonges (in arabischer Schrift durch Yā³ mit Kasrah wiedergegeben) ist ē zu umschreiben (z.B. altosm. bisweilen أَي ēlä für äylä = neuosm. öylä). Verdoppelte Wāw und Yā³ sind auf alle Fälle konsonantisch wiederzugeben (quvvät, niyyät, ävväl, äyyām).

Für jüngerem Türkisch (Hochosmanisch, Neuosmanisch) ist die Verwendung von e anstatt ä zulässig; für den durch Yā³ wiedergegebenen e-Laut ist dann, wenn genauere Bezeichnung des arabischen Schriftbildes erwünscht ist, bedarfsweise é mit Oberpunkt zu verwenden (z.B. demek).

In der Umschrift türkischer Wörter und Eigennamen bleibe Pleschreibung unberücksichtigt. Soll sie zwecks genauerer Wiedergabe des arabischen Schriftbildes durchaus wiedergegeben werden (z.B. in fremden Eigennamen), so mag man Unterstreichung verwenden (z.B. قانيظة Qaniẓa), auf keinen Fall aber Längezeichen.

5.

In Fällen, wo die Betonung für die Bedeutung einer Wortform von Belang ist, ist die Verwendung von Akzenten freigestellt, und zwar Akut auf kurze, Zirkumflex auf lange Vokale, die den Druck tragen; z.B. pers. kašīdām "ich zog" gegen kašīdam "er zog mich", yārē "ein Freund, der Freund welcher (ki)" gegen yārī "Freundschaft"; türk. yéme "iB nicht" gegen yemé "das Essen".

III.

Verschiedenes.

- 1) Für die Wiedergabe des arabischen I'rāb bestehen drei Möglichkeiten:
 - a) volle Wiedergabe (‘Amrun),
 - b) Hochstellung (‘Amr^{un}),
 - c) völlige Weglassung (‘Amr), die je nach Bedarf anzuwenden sind.Die Anwendung einer dieser drei möglichen Wiedergabeweisen muß dem Ermessen des jeweiligen Verfassers überlassen bleiben. Empfohlen werden jedoch folgende Richtlinien: normalerweise ist der I'rāb nicht wiederzugeben, jedenfalls nicht bei isolierten Eigennamen und Buchtiteln. In poetischen Zitaten ist er voll wiederzugeben; in Koranzitaten und in sonstiger gereimter Prosa im Kontext voll, in Kausa hochgestellt oder gar nicht (so am besten in gewöhnlicher Reimprosa). Bei nicht gereimter Prosa kann der I'rāb, entsprechend moderner Leseweise, ganz wegfallen (auch im Kontext). Hochstellen wird man ferner den I'rāb in Einzelfällen, wo er zum Verständnis der Wortform erwünscht ist, während sonst i'rāblose Formen verwendet sind. Bei Wurzeln III. infirmae ist bei Hochstellung oder Weglassung auf die Etymologie Rücksicht zu nehmen (also fataⁿ oder fatā, qāḏiⁿ oder qāḏī).
- 2) Die Assimilation des l des arabischen Artikels ist auf alle Fälle wiederzugeben (also ar-Rāzī, nicht al-Rāzī). Sonstige Assimilationen sind nach Belieben zu behandeln (z.B. mil lailin oder min lai-

lin, ay yaqtula oder an yaqtula, mimbar oder minbar, Ĥambal oder Ĥanbal). In koranischen Zitaten ist natürlich bezüglich der Assimilation den gerade in Betracht kommenden Lesevorschriften zu folgen.

- 3) Durch Bindestrich können zum Zwecke größerer Klarheit des lateinischen Schriftbildes Elemente von einander getrennt werden, die in der arabischen Schrift zusammengeschrieben werden. So ist der arabische Artikel auf alle Fälle durch Bindestrich von dem dazu gehörigen Worte abzutrennen; in anderen Fällen wird die Anwendung des Bindestriches dem subjektiven Ermessen anheimgestellt. Empfohlen wird sie noch bei den arabischen einfachen Partikeln wa-, fa-, ta-, bi-, li-, ka-, la-, sa-, a- und den zusammengesetzten Partikeln wal- und fal-, im Persischen für die Composita (z.B. vaq^ca-nuvīs), das Iẓāfāt-i/-ī und das enklitische -u/-ū (anst. va-). Bei der persischen Praeposition ba/bi, den persischen Verbalpraeformativen und der Postposition rā, bei denen der Gebrauch in der arabischen Schrift selbst schwankt, kann auch für die Umschrift kein einheitlicher Gebrauch gegeben werden.
- 4) Durch Apostroph kann ausgedrückt werden, daß ein Buchstabe in arabischer Schrift zwar geschrieben wird, aber für die Aussprache ausgefallen ist; seine Verwendung, die im übrigen dem freien Ermessen anheimgestellt werden muß, ist aber nur dann angängig, wenn sie typographisch keine Schwierigkeiten macht, und eine Verwechslung mit dem Spiritus lenis, der das Hamzah wiedergibt, nicht in Frage kommt. Bei Zusammentreffen mit einem anderen Zeichen, wie dem Bindestrich, lasse man ihn weg (z.B. 'Alā' ad-dunyā wa-d-dīn, oder noch besser 'Alā' ad-dunyā wad-dīn). *'Alā' ad-dunyā wa-d-dīn*
- 5) Das Tā³ marbūṭah (das t der nominalen Femininendung) wird in der Umschrift im status constructus (als Regens eines folgenden Genetivs) immer ausgedrückt; im status absolutus und status determinatus nur, wenn der I'rāb wiedergegeben wird (also ĥalīfatu 'n-nabī oder ĥalīfat an-nabī, ĥalīfatun oder ĥalīfat^{un}, al-ĥalīfatu oder al-ĥalīfat^u). Für seine Behandlung, wenn sonst der I'rāb nicht ausgedrückt wird, wird folgendes empfohlen:
 - a) in philologischen Abhandlungen wird die Femininendung durch -h wiedergegeben; ebenso in Textwiedergaben in Pausa (ĥalīfah).
 - b) in anderen Fällen (d.h. in historischen Abhandlungen, bei Eigennamen und Buchtiteln und in gemeinverständlichen Werken und Abhandlungen) kann sie, der Vulgäraussprache folgend, unausge-

drückt bleiben (ḥalīfa). Nach langem ā sollte sie dagegen auch in solchen Fällen stets durch -h ausgedrückt werden (z.B. ṣalāh, quḍāh; die selbst in wissenschaftlichen Abhandlungen üblich gewordene Wiedergabe ṣalāt, quḍāt usw. sollte fallen gelassen werden!).

In persischem und türkischem Kontext vorkommende arabische Feminina werden je nach der Schreibung wiedergegeben, entweder ohne -h, oder mit -t (z.B. pers. ḥikāyat, türk. ḥikāye, ferner türk. 'ibāre "Phrase" und 'ibāret "bestehend [aus]").

- 6) Die masc. Nisbah (Adjektivendung) wird, wenn der I'rāb nicht ausgedrückt wird, durch einfaches -ī wiedergegeben, die fem. durch -īyah oder in Fällen, die unter Ziffer 5 b gehören, durch -īya (also z.B. 'arabī und 'arabīyah bzw. 'arabīya; für letzteres ist nach Ziffer II,1 auch -īyyah oder -īyya zulässig, also 'arabīyyah bzw. 'arabīyya). In analoger Weise umschreibe man auch sonst Wörter mit verdoppeltem Endwāw oder -yā' (z.B. nabī, 'adū).
- 7) Für die Wiedergabe von Eigennamen werden folgende Richtlinien empfohlen:
 - a) Sie werden mit großem Anfangsbuchstaben wiedergegeben; bei denjenigen Eigennamen, die mit dem arab. Artikel versehen sind, gilt dies jedoch nur für den Namen selbst, nicht für den Artikel (z.B. al-Ḥasan, al-Madīnah).
 - b) Häufig vorkommende Zusammensetzungen (vor allem solche mit Abū, 'Abd, und mit ad-dīn und Allāh) werden am besten ohne Unterbrechung zusammengeschrieben; vor allem empfiehlt sich dies bei der Nennung einer Person mit ihren sämtlichen Namen (z.B. Šarafaddīn 'Abdalwahhāb b. Faḍlallāh).
 - c) In der Vokalisation, namentlich in der Frage der Wiedergabe des I'rāb folge man dem Gebrauch in der Sprache des Namensträgers (z.B. 'Abdallāh bei einem arabischen, 'Abdullāh bei einem türkischen Namensträger).
 - d) Das Wörtchen ibn schreibe man voll aus, und zwar mit großem Anfangsbuchstaben, wenn der eigentliche Name nicht genannt ist (z.B. Ibn Baṭṭūṭah); zwischen Namen kann es b. abgekürzt werden.
- 8) Buchtitel sollten mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden, da sie auch eine Art Eigennamen bilden; bei den mit Kitāb beginnenden ist auch noch das folgende Wort mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben.

Textproben in Transliteration.

I. Arabisch.

1. Poetischer Text (Anfang der Mu'allaqah des Imra' al-qais):

Qifā nabki min dīkrā ḥabībiw wa-manzili
Bi-siqṭi 'l-liwā baina 'd-Daḥūli fa-Ḥaumali
Fa-Tūdiha fal-Miqrāti lam ya'fu rasmuḥā
Limā nasaḡathā min ḡanūbiw wa-Ṣam'ali
Tarā ba'ara 'l-ar'āmi fī'arasātihā
Wa-qī'ānihā ka'annahū ḥabbu fulfuli.

2. Koranischer Text (Anfang der 12. Sure, Lesung Ḥafṣ 'an 'Āsim, nach der offiz. ägypt. Koranausgabe):

Alif-lām-rā'. Tilka āyātu 'l-kitābi 'l-mubīn¹ (1) Inna anzalnāhu qur'ānan 'arabiyyal la'allakum ta'qilūn^a (2) Nahnu naqussu 'alaika aḡsana 'l-qasasi bi-mā auḡainā ilaika ḥādā 'l-qur'āna wa-in kunta min qabliḥi la-mina 'l-ḡāfilīn^a (3) Id qāla Yūsufu li-abīhi yā abati innī ra'aitu aḡada 'aṣara kaukaba⁽ⁿ⁾ waṣ-Ṣamsa wal-qamara ra'aituhum lī saḡidīn^a (4).

3. Kunstprosatext (Anfang der ersten Maqāmah des Ḥarīrī):

Qāl: lammā 'qta'adtu ḡariba 'l-iḡtirāb, wa-an'atnī 'l-matrabatu 'ani 'l-atrāb, tauwaḡat bī ṭawā'ihu 'z-zaman, ilā San'ā'i 'l-Yaman; fa-daḡaltuhā ḡāwiya 'l-wifāḡ, bādiya 'l-infād, lā amliku bulḡah, wa-lā aḡidu fī ḡirābī muḡḡah.

4. Gewöhnlicher Prosatext (Anfang der Beschreibung von Baḡdād nach al-Qazwīnī, Ātār al-bilād, ed. Wüstenfeld, S.209):

Baḡdād umm ad-dunyā wa-saiyidat al-bilād wa-ḡannat al-ard ... banāhā 'l-Manṣūr Abū ḡa'far 'Abdallāh b. Muhammad b. 'Alī b. 'Abdallāh b. 'Abbās; wa-lammā arād al-Manṣūr binā' madīnah ba'at rawwādā yartād maudi'ā; qāl lah: "arā yā amīr al-mu'minīn an tabnī 'alā ṣāti' Diḡlah, tuḡlab ilaiḡā 'l-mīrah wal-anti'ah min al-barr wal-baḡr, wa-ta'tiḡā 'l-māddah min Diḡlah wal-Furāt, wa-tuḡmal ilaiḡā zara'if al-Hind waṣ-Ṣīn, wa-ta'tiḡā mīrat Armīniyah wa-Ādarbaiḡān wa-diyār Bakr wa-Rabi'ah, lā yaḡmil al-ḡund al-kaṭīr illā mitl ḡadā 'l-maudi' ".
w

5. Eigennamen und Buchtitel:

Abū 'r-Raiḥān Muhammad al-Berūnī, al-Ātār al-bāqiyah 'an al-qurūn al-ḥāliyah; Abū 'Abdallāh Muhammad aš-Šarīf al-Idrīsī, Nuzhat al-muštāq, fī 'ḥtirāq al-afāq; Abū Ḥamid Muhammad al-Ġazzālī, Kitāb at-Tafrīqah bain al-Īmān waz-zandaqah; Maqāmāt al-'ulamā' bain yadaī al-ḥulafā' wal-umarā'; Kitāb al-Madnūn bih 'an ġair ahlih; Kitāb al-Aġānī lil-imām Abī 'l-Faraġ al-Isbahānī; Šihābaddīn Ahmad b. 'Abdalwahhāb an-Nuwairī, Nihāyat al-arab fī funūn al-adab.

II. Neupersisch.

1. Älterer Text (aus Firdausī's Šāhnāma, ed. Vullers I, S.62):

Bar taḥt nišastan-i Farēdūn.
Farēdūn ču šud bar ġihān kāmgār
Na-dānist ġuz ḥ^vēštan šahriyār
Ba-rasm-i kayān tāġ-u taḥt-i mahī
Biy-ārāst bā kāp-i šāhanšahī
Ba-rōz-i ḥuġasta sar-i mihr-māh
Ba-sar bar nihād ān kayānī kulāh
Zamāna biy-andōh gašt az badī
Giriftand har yak rah-i Īzadī
Dil az dāvarīhā bi-pardāhtand
Ba-āīn-i kai ġašn-i nau sāhtand
Nišastand farzānagān šād-kām
Giriftand har yak zi-yāqūt ġām
May-i rōšan-ū čihra-i šāh-i nau
ġihān gašt rōšan sar-i māh-i nau.

2. Jüngerer Text (aus Eskandar Monšī, Ta'rīḥ, Teheraner Steindruck, S.136):

Sābeqan sāmt-e gozāreš yāft ke dar šābī ke vāqe'ā-ye hā'elā-ye šāh-e ġānnāt-makān rūy nāmūd. Solṭān Ḥāidar Mīrzā ke modda'ī-ye saltanat vā vālī-'ahd būd dar doulāt-ḥānā tavaqquf nāmūdā būd āngā-rā be-ḥusūl-e maqṣūd nazdīktar dānest vā āz 'adam-e eqbāl vā tīrāġī-ye baḥt āz maḥlab dūr vā āz ne'māt-e hayāt māhġūr mānd. Āz āsār vā 'elāmāt-e ū bāz šāh-zādā be-soḥan-e zānān 'amal nāmūdā a'vān vā ansār bīrūn gozāštā ḥod dar āndarūn-e doulāt-ḥānā tavaqquf nāmūd.

III. Türkisch.

1. Altosmanisch (Anfang von Gülşährî's Mâsnâvî auf Ahî Ävran):

Öün bizâ rahmât qılan Allâh ola
Râhbârümüz yolda bismi 'llâh ola
Ermâyâ härgiz bizâ Ğävr-ü Ğäfâ
Kim şâfâ'at qıla yarın Mustafâ
Âbîyâ gikrin öün äylädük tamâm
Âvliyâ vasfın deyälüm vâs-sälâm
Tütî gibi şâhd-u sükkar yeyälüm
Tâvri ährânlâri vasfın deyälüm
İlkin ögâsim gälür pâyğambâri
Andan ol pâyğambârâ lâyiğ äri.

2. Hochosmanisch (Anfang von Kⁱ-âtib Çelebi's Autobiographie):

Tâhdîs-i ni'met bu-dîr ki bu risâleniñ muharriri Mustafâ b.
'Abdullâh eš-šehîr bi-Ĥâğğî Ĥalîfe ki 'ulemâ beyninde Kⁱ-âtib
Çelebi demekle meşhûr-dîr belde-i Qostantîniyede tevellüd edüb
vâlidî 'askerîden olmağla qânûn üzere ol zümreye geçüb tâli'-u
kevkeb mensûbâti hükmi ile oqumağ yazmağ san'atına meyl eyledi.

3. Altosttürkisch (Mahmûd Kâşğarî, Dîwân luğât at-Turk, Bd.I, 314, 5f.,
14 f. und 341, 14 f.):

Târkân qatun qutînga tægür mândin qoşuğ
Aigîl sizing tapuğçî ötnür yângi tapuğ
Tutçî yağar bolitî altun tamar arîğ
Aqsa aning aqını qandı mâning qanığ
Urmuş ažun pusuğın qılmış anı balığ
Äm sâm angar tilânib sizdâ bulur yaqığ.

4. Hochosttürkisch (Mîr 'Alî-šîr Nāvā'î, Maĥbûb al-qulûb, Stanbul
1289, S.98, Rubā'î):

Mâihânâdâ Ğâm'î ki irür bādâ-pärâst
Zâhir mâyi iğândin olur bädâst
Mingdin bir imâs bu mâi ĥaqîqat mâidin
İğân anı çşumlasa tang yoq päivâst.

5. Hochazerī (Fuṣūlī, Ġazaliyāt, Taškānt 1328, S.116, = Istanbul 1924, S.224):

Tā halqa-i zūlf-i yāra dušdūng *) ai dil
Vā-hām ġam rūzgāra dušdūng *) ai dil
Āfsūs ki qutb-i ahl-i ġām^cIyāt ikan
Ol dā'irādān kānārā dušdūng *) ai dil.

x) So (dušdūng) nach dem Taschkänder Druck; im Stambuler Druck ist wie auch sonst im Azerī das Saġir Nūn wie im Osmanischen durch einfaches Kāf wiedergegeben; das ergäbe die Umschrift dušdū*